UNIONBAUMAGAZIN

SICHTBETON IM TREND
AUFERSTANDEN AUS BETON

MITARBEITER
JUNGES UNIONBAU-TEAM

100 JAHRE UNIONBAU
EIN FEST IN FÜNF AKTEN

100 JAHRE ANNI UNIONBAU

INFORMATIONSZEITSCHRIFT FÜR MITARBEITER UND KUNDEN DER UNIONBAU GMBH - AUSGABE 5 JAN 2008

UNIONBAU GMBH

Sitz: Sand in Taufers, Südtirol
Steuernummer: 00159560218
Eingezahltes Gesellschaftskapital: Euro 500.000

QM Zertifikat laut ISO 9001 : 2000

SOA Eintragungen:

OG 1	Hochbau	Klasse VIII	über	15.000.000 €
OG 2	Restaurierung	Klasse IV	bis	2.500.000 €
OG 3	Tiefbau	Klasse III	bis	1.000.000 €
OS 6	Holzbau	Klasse III	bis	1.000.000 €
OS 7	Ausbauarbeiten	Klasse IV	bis	2.500.000 €
OS 32	Holzstruktur	Klasse III	bis	1.000.000 €

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Unionbau GmbH,
I-39032 Sand in Taufers
Südtirol, Mühlen
Gewerbegebiet 3
Tel. +39 0474 677 811
Fax + 39 0474 677 800
info@unionbau.it
www.unionbau.it

Redaktion:
Redaktionsbüro Südtirol, Walther Lücker,
s.redaktion@brennercom.net

Layout und Grafik:
Alexandra Ausserhofer
info@sanni.it
www.sanni.it

Fotos: Unionbau

INHALT

Editorial 3

Ein Fest in fünf Akten 4-8
Die Familie Ausserhofer feiert 100 Jahre Bautätigkeit

22 Meter und 144 Seiten 9
Verbindungen nach der einen und der anderen Seite

Über 500 Kinderhände am Werk 10-11
Pfadfinder und Unionbau hämmerten – und nahmen 20.000 Euro ein

„... ich wüsste da auch noch eines“ 12
Das Liederbuch zum 100jährigen wird zur Erfolgsgeschichte

Südtirol braucht die Bauwirtschaft 13
Ein Gastbeitrag von Dr. Josef Negri

Qualität schlägt Preis 14-15
Das Angebotswesen bündelt immer mehr Ressourcen

Auferstanden aus Beton 16
Sichtbeton wieder ganz im Trend der Zeit

„Schneller geht es kaum“ 17-21
Von Sand in Taufers bis Mailand, zwischen Sichtbeton und altem Holz

Warum vom Bauträger? 22-23
Interessante Frage zum Thema Immobilienmarkt

Achtung: Dachschaden 24
Unionbau-Dachservice greift ein, bevor etwas passiert ist

Schlafen wie im stillen Wald 25
Thema Schallschutz beim 6. Unionbau-Day

... und alle kommen aus dem Tauferer Ahrntal 26
Junges Team mit großer Zukunft / Spannende Zahlen

Ehrungen 27

Veranstaltungen 28-29

Fotogalerie 30-31

EDITORIAL

Alles ist in Bewegung

Siegfried Ausserhofer

Wie im richtigen Leben. Zeitungen, Magazine, Publikationen, die in wiederkehrenden Abständen publiziert werden, unterliegen einem steten Wandel. Sie sind keine starren Gebilde, statisch und unveränderbar. Ihnen wohnt im Gegenteil ein gutes Stück Leben inne. Texte verändern sich konsequenterweise, weil es gilt neue Inhalte zu schaffen. Themen werden neu definiert und schließlich bewegt sich auch das grafische Erscheinungsbild. Manchmal nur um Nuancen und kaum merklich.

So ist es auch im Leben. Und so geschieht es auch in einem Unternehmen. Die Familie Ausserhofer und ihre Firma Unionbau kann zwar voller Zufriedenheit auf eine hundertjährige Bautätigkeit zurückblicken, doch heute ist die Unionbau mehr denn je eine multifunktionale Wirtschaftsgröße in Südtirol. Voller Bewegung, ständig in Veränderung begriffen, einem steten Wandel unterzogen. Oft kaum merklich. Und dennoch.

Ein modernes Unternehmen, das den ebenfalls modernen Anforderungen der Kunden und dem neusten Stand der Technik gerecht wird. Denn auch die Kunden und die Technik rasten nicht. Auch dort ist ständig alles in Bewegung. Das ist es, was Bautätigkeit so interessant, so abwechslungsreich und so spannend macht.

Ein wenig von all dem wollen wir versuchen in dieser 5. Ausgabe des Unionbau-Magazins widerzuspiegeln. Wir möchten ein wenig von dem vermitteln, was uns bewegt und was uns antreibt. Wir haben uns einmal mit dem Thema „Qualitätsausschreibungen“ auseinander gesetzt. Und in einem Gastbeitrag wirft Dr. Josef Negri, Geschäftsführer des Südtiroler Baukollegiums, einen Blick auf das Südtiroler Baugewerbe. Es gibt die gewohnten Serviceseiten und wir leisten uns natürlich auch wieder die optische Rückschau auf einige wesentliche Projekte des vergangenen Jahres.

Und natürlich spielen die hundert Jahre Bautätigkeit der Familie Ausserhofer in diesem Magazin noch einmal eine Rolle. Es war uns eine Verpflichtung, die schönen Stunden noch einmal in Wort und Bild Revue passieren zu lassen, denn es ist eine gute Erinnerung, an alles, was wir mit diesem Jubiläum verbinden durften.

So soll es weiter gehen. Am besten die nächsten hundert Jahre. Alles in Bewegung, kein Stillstand. Fortschritt voll Kraft und Ausdauer. Das würden wir uns wünschen.

Auf ein gutes und erfolgreiches 2008
herzlich Ihr und Euer

Siegfried Ausserhofer

Ein Fest in fünf Akten

Die Familie Ausserhofer feiert 100 Jahre Bautätigkeit

„Bemerkenswert," sagte Dr. Luis Durnwalder, „immer wieder auf meinem langen politischen Weg habe ich die Firma Unionbau und die Familie Ausserhofer gekreuzt. Und stets waren es konstruktive und angenehme Begegnungen." Viel schöner hätte es der Landeshauptmann von Südtirol bei der Feier zum 100jährigen Bestehen kaum formulieren können.

2007 war ein ganz besonderes Jahr für die Familie Ausserhofer aus Sand in Taufers und für das Unternehmen Unionbau. „Von 1907 bis 2007", so heißt es im Vorwort von „Momentaufnahmen", dem Jubiläumsbuch zum Festanlass, „dazwischen liegen 100 Jahre. Bewegte Jahre. Mit Höhen und Tiefen. Langsame und schnelle Jahre. Zwei Weltkriege und viele politische Wirren. 100 Jahre pralles Leben und 100 Jahre voller Arbeit."

Doch wie feiert man so ein ganz besonderes Jahr? Wie gestaltet man ein Fest dieser Art gebührend? Es passte zur Unionbau und es passte noch mehr zur Familie Ausserhofer, dass da nicht alles alltäglich wirkte und auch nicht alles ganz normal.

Das Jubel-Jahr begann mit 22 Meter Länge, 4,80 Meter Breite und 15.000 Kilogramm Gewicht. In Lärche massiv spannt sich die Schlossbrücke im „Pranter Waldele" trutzig über die wilde Ahr. Die Firma Unionbau schenkte der Gemeinde und der Bevölkerung eine sehenswerte Brücke zum 100. Geburtstag. Bürgermeister Helmuth Innerbichler: „Ich freue mich über diese generöse Geste der Familie Ausserhofer." Es war noch klirrend kalt und Februar, als die politischen Granden zur Erstbesichtigung des außergewöhnlichen Präsents antraten.

Der Jubilar selbst machte also die Geschenke. So sollte es weiter gehen. Weil der Weltverband der Pfadfinder ebenfalls den Hundertsten feierte wurde in glückseeliger Laune mit den guten Geistern in den grauen Hemden aus Sand in Taufers die Idee einer gemeinsamen Aktion geboren. Natürlich für einen guten Zweck. An Pfingsten traten über 250 Pfadfinder aus ganz Südtirol in der Unionbau-Halle in Gais an. Die Firma Unionbau hatte 756 Laufmeter Holzbalken, 450 Quadratmeter Dach- und Wandschalung und reichlich weiteres Material vorgefertigt und zur Verfügung gestellt.

Dann wurde gehämmert, gesägt, gemessen und eingepasst. Drei Tage später standen 14 Holzhäuser in Gartenlaubegröße in der Halle – freigegeben zur Versteigerung und zum Verkauf. Zwölf dieser Häuschen, allesamt handbemalt und Zimmermannsarbeit Marke Erwin Ausserhofer, also für die Ewigkeit, waren bis Ende 2007 weg. Erworben von Menschen mit dem Herz am rechten Fleck. Fast 20.000 Euro kamen dabei zusammen. Das Geld geht nach Brasilien. Dekan Sepp Wieser wird dafür sorgen. Und dann werden ein paar der Ärmsten der Armen mit ihren Familien die Möglichkeit erhalten, aus eigener Kraft eine menschenwürdige Behausung zu bauen und ihren Wellblechdächern den Rücken zu kehren.

Als nächstes schenkte sich die Unionbau dann selbst etwas. Und doch irgendwie wieder den anderen. Josef Ausserhofer hatte die Idee, im Team verwirklichte er sie. Die Bau-Familie Ausserhofer kehrte in den Erinnerungen das Unterste zu Oberst, kramte tief in der Historie und erlebte Geschichte noch einmal. Tagelang wurden alte Unterlagen und historisches Bildmaterial gesichtet. Am Ende, als alles endlich vorbei war, wurden im Mai auf Paletten aus der Druckerei Bücher stapelweise geliefert. Blau gebunden – „Momentaufnahmen aus 100 Jahren“. Ein Jubiläums-Jubel-Buch. Mit Ernstem und Heiterem, Erlebtem und Erinnertem. Es waren auf einmal 144 Seiten geworden. Viel mehr als ursprünglich geplant. Prall gefüllt mit der Familiensaga, aber auch mit den wichtigsten Eckpfeilern der Tiroler und der Südtiroler Vergangenheit. Ein Geschichtsbuch fast, mit dem bewegten Mikrokosmos einer Traditionsfamilie als rotem Faden und eigentlich ein typisches Beispiel für Wirtschaftsentwicklung im Alpenraum mit allen Herausforderungen, die Politik, Markt und Umfeld stellen. Hoch gelobt inzwischen und eine angenehm leichtverdauliche Lektüre. Etwas Bleibendes und ein nettes Geschenk. Wieder eines.

Seit vielen Jahren hegt Siegfried Ausserhofer, Baustellen erprobt und sangesfroh in privater Runde, einen stillen Wunsch. Nun hatte er lange genug gewartet, gezögert und gezaudert. 100 Jahre sind ein Fest zum Feiern. Und wo gefeiert wird, da soll der Südtiroler singen. Doch wer kann schon alle Texte. Wie oft war der Ruf laut geworden, man möge doch all die vielen Lieder aus all den vielen, schönen Stunden aufschreiben, sammeln und sie schließlich binden lassen. Es ist nicht wirklich überliefert, ob die beiden Protagonisten Siegfried Ausserhofer und Robert Schwärzer sich die 210 Lieder aus dem Unionbau-Liederbuch gegenseitig vorgesungen

haben. Ausgeschlossen ist es aber nicht. Und es gibt Menschen, die sagen Siegfried Ausserhofer sei „ein ganz ein anderer Mensch“, seit er sein eigenes Singbuch unter dem Kopfpolster habe. 2500 Exemplare wurden gedruckt. Man mag es nicht glauben, sie sind fast vergriffen und mancherorts summt einer leise eine Melodie, der früher ganz sicher kein Sangesbruder war. Es war dies der vierte Akt im allgemeinen Geburtstags-Theater.

Bliebe die Jubel-Feier selbst. Am 2. Juni hob sich am Vormittag der Vorhang. Blau und ein bisschen weiß, dehnte sich der Himmel über Südtirol und dem Tauferer Ahrntal. Festtagsstimmung eben. Dass der Vorhang erst am anderen Tag gegen fünf in der Früh wieder fiel, tut nicht wirklich etwas zur Sache, sei aber der vollständigen Dokumentation wegen zumindest erwähnt. Oh ja, da war etwas geboten. Der Landeshauptmann fuhr vor und Landesräte, Bürgermeister, Honoratioren und kirchliche Würdenträger, Wegbegleiter und Kunden, die Familie und gute Freunde. Vor allem aber fast vollständig die Belegschaft der Unionbau, viele, viele ehemalige Mitarbeiter und Pensionisten. Ihnen vor allem galt dieses Fest. So war es der ausdrückliche Wunsch von Siegfried Ausserhofer und der Familie.

Weil man nicht an endlosen Reden ermüden wollte, stellten die Organisatoren Alex Ploner („Südtirol heute“) auf die Bühne und ließen ihn pfiffige Fragen an alle wichtigen Personen stellen. Manch pfiffige Antwort war die Folge. So bekam der offizielle Festakt eine aufgelockerte Atmosphäre und keine Überlängen. Es war bezeichnend, dass Siegfried Ausserhofer – ganz und gar eigenwillig – nicht zuerst den Landeshauptmann und der Reihe nach die Ehrengäste begrüßte, sondern seine Mitarbeiter. Und wenn man ihn gelassen hätte, wäre er wohl von der Bühne gestiegen und hätte jedem einzelnen von ihnen per Handschlag begrüßt. Auch und gerade in solchen Momentan ist es gut, ganz genau zu wissen, wem man was zu verdanken hat.

Als Helga Thaler-Ausserhofer schließlich das Mikrophon in die Hand bekam, schaute die wortgewandte Senatorin einen Blitzmoment an die Decke und erhob erst dann gewohnt sicher ihre Stimme: „Also ich habe ja in diese Familie eingeheiratet. Und ich habe viel mit dieser Familie erlebt. Aber vor allem hat mich der ‚Papa’, der Lahn-Seppl, beeindruckt. Er war die väterliche Figur, der ruhende Pol dieser Familie. Ein wunderbarer Mensch.“ Auch das war irgendwie ein Wort des Dankes. So war eigentlich alles im Laufe des Jubel-Jahres gedacht. Dieser Geburtstag sollte Anlass sein, Freude zu haben, Freude zu bereiten und Freude zu teilen, Dank zu sagen und sich zu erinnern an all Jene, die diese hundert Jahre ermöglicht haben. Dazu war der Vormittag im Pfarrheim von Taufers nachgerade ideal geeignet. Ein würdiger Höhepunkt, hörte man es allenthalben raunen.

Schließlich schritt man – das Wasser versammelt in der Mitte des Mundes – zur Tat. Immerhin hatte Norbert Niederkofler gekocht. Und der Großmeister des hölzernen Löffels schätzt es ganz und gar nicht, wenn seine Menüfolge erkaltet.

22 Meter und 144 Seiten

Verbindungen nach der einen und der anderen Seite

Eine Brücke ist ein verbindendes Bauwerk. Meist werden damit Gewässer überwunden, bisweilen auch Autobahnen oder ganze Landstriche. Immer jedoch fügt eine Brücke zwei Seiten zusammen. Wird eine Brücke alt, sollte sie neu gebaut werden, ansonsten geht die Verbindung verloren.

Der Lahn Seppl Familienoberhaupt der zweiten Ausserhofer-Baugeneration und ein versierter Zimmermeister hat einst eine Brücke über die Ahr gebaut. Dort, wo der Weg von der Burg Taufers herunter kommt und auf der anderen Seite des Baches der Herrensteig hinauf führt Richtung Speikboden. Der „Herrensteg“ war eine herrliche Holzkonstruktion. Doch es fehlt ihr das Dach, denn zu der Zeit, als der Steg gebaut worden war, fehlte es an weiteren finanziellen Mitteln.

Ein Holzsteg ohne Dach jedoch hat keine wirklich lange Lebensdauer. Wind und Wetter, Schnee, Regen und Sonne fördern Verwitterung und schließlich den Verfall. So musste der alte „Herrensteg“ gesperrt werden. Bei der Unionbau besann man sich der alten Baupläne des Lahn Seppl. Schließlich entstand die Brücke neu. Diesmal mit Dach und als Geschenk an die Gemeinde Sand in Taufers und ihre BürgerInnen. „Wenn ich heute an der Brücke vorbei fahre, dann erinnere ich mich an unseren Vater. Das ist ein gutes Gefühl“, sagt Siegfried Ausserhofer, der diesen Brückenschlag stets als eine Verbindung gesehen hat.

Ein Buch ist etwas von bleibender Dauer. „Momentaufnahmen aus 100 Jahren“ verbindet Zeiten miteinander. Ein Brückenschlag sozusagen über vier Generationen. Vier Generationen einer Familie und vier Generationen in der kleinen und größeren Zeitgeschichte. In dem Buch, das zum Unionbau-Jubiläum erschienen ist, wurde der Versuch unternommen, die Entwicklung einer Familie in die Zeitgeschichte einzubetten, aufzuzeigen, wie sich Historie und aktuelle politische Ereignisse auch ganz konkret auf die Entfaltung im Privaten auswirken.

Siegfried, Josef und Erwin Ausserhofer liegt die eigene Geschichte am Herzen und die Geschichte ihrer Heimat. Das war einer der Gründe, warum Josef Ausserhofer sich auf den schwierigen Weg gemacht hat, das Leben seiner Familie in einem Buch aufzufangen, auf das es niemanden durch die Finger gleite.

Und so haben eine Brücke und ein Buch gleichermaßen für Verbindungen gesorgt. Es wurden Wege verbunden und ein Stück Geschichte zusammengefügt. Die Brücke misst 22 Meter Länge, das Buch hat 144 Seiten. Weit genug, um die Ahr zu überwinden und dick genug, um Geschichte zu verstehen. Viel mehr war nicht zu verbinden und viel mehr sollte nicht gesagt werden.

Über 500 Kinderhände am guten Werk

Pfadfinder und Unionbau hämmerten – und nahmen 20.000 Euro ein

Jeden Tag eine gute Tat – mit diesem Leitmotiv haben sie es zu weltweiter Berühmtheit gebracht. Am 1. August 1907 gründete Robert Baden-Powell auf der englischen Kanalinsel Brownsea die Pfadfinderbewegung. 38 Millionen Kinder und Jugendliche in über 200 Ländern weltweit beschreiten heute den Pfad der Tugend und der guten Taten. 2007 feierten die Pfadfinder den hundertsten Geburtstag.

Und was geschieht, wenn Zwei den „Hundertsten“ feiern? Sie tun sich in Feierlaune zusammen. Pfadfinder aus Südtirol und das Unternehmen Unionbau begingen also ihre Jubiläen teilweise gemeinsam. Bliebe die Frage zu klären, was passiert, wenn in Südtirol über 500 Kinderhände von Pfadfindern Hand anlegen? Im Tauferer Ahrntal kamen Häuser dabei heraus. Vierzehn kleine Häuser aus Holz, zusammengebaut mit Material der Unionbau und von Mitarbeitern der Firma und vor allem aber den vielen, vielen Kinderhänden.

Vierzehn Häuser zu bauen ist eine Sache. Doch aus dieser Aktion etwas wirklich Beachtliches zu machen, ist ein weiterer Schritt. In Brasilien gibt es tausende und abertausende Menschen, die kaum ein Dach über dem Kopf haben. Der Tauferer Dekan Sepp Wieser war viele Jahre als Missionar in dem südamerikanischen Land, in dem die Kluft zwischen Arm und Reich so unfassbar groß ist. Nur eine Zahl schon verdeutlicht die Not. Weniger als 100 Euro monatlich beträgt das Durchschnittseinkommen in Brasilien. Das reicht einer Familie kaum für Nahrung.

Zwölf der Holzhäuser aus dem Tauferer Ahrntal wurden inzwischen verkauft. Menschen mit großen Herzen zahlten zum Teil weit mehr, als erwartet. Und so kamen bislang ca. 20.000.- Euro zusammen. Dekan Wieser erhielt das Geld, und er wird es nun weiterleiten nach Brasilien. Auf das neue Häuser gebaut werden. Aus Stein und Ziegeln, Beton und Holz. Wohnhäuser, wahrscheinlich vier oder fünf an der Zahl, in denen dann Familien mit bis zu acht Kindern Unterkunft finden werden. Sehr arme Familien, die es bitter notwendig haben.

Ein Tropfen vielleicht nur auf den heißen Stein, angesichts der weit verbreiteten Not. Aber ein Anfang. Und ein Beispiel für das Zusammenwirken ganz und gar unterschiedlicher Kräfte. Hier die Jugendorganisation der Pfadfinder, dort das Bauunternehmen Unionbau. Doch alle Willens, etwas zu bewegen. So wurden aus zwei Jubiläen auch noch eine gute Sache und eine erfolgreiche Hilfsaktion.

„... ich wüsste da auch noch Eines“

Das Liederbuch zum 100jährigen wird zur Erfolgsgeschichte

Das Leben bestehe glücklicherweise ja nicht nur aus Arbeit und dem Streben nach materiellen Dingen. Oft sind die heiteren Stunden des Privatlebens die eigentliche Würze. Beschäftigen wir uns also kurz mit der Würze.

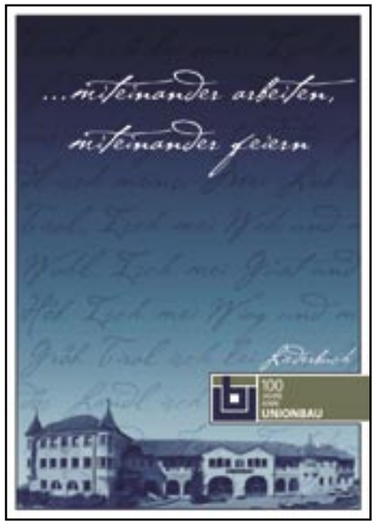
In Bruneck gibt es einen eingetragenen Verein, mit dem etwas unnahbaren Titel „Verein für kulturelle Feldforschung“, dessen Sinn, Streben und Zweck sich inzwischen fast über das gesamte Land ausgedehnt hat. Dieser Verein wurde – wie so viele andere auch – aus einer Laune heraus gegründet. Aus einer guten Laune heraus. Und mit einem ernstzunehmenden Hintergrund: den Mitgliedern liegt es am Herzen, Tradition zu bewahren. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, altes Volksliedgut, Volksmusik und –tanz aufzuzeichnen und für unsere Nachfahren zu erhalten. Es geht darum, Dinge zu bewahren, die drohen, in Vergessenheit zu geraten. Und das ist schwierig genug. Denn überliefert und gesammelt werden kann nur zu Lebzeiten. Das Hauptproblem ist also ein rein biologisches: wer stirbt, kann nicht mehr überliefern und nimmt sein Wissen mit ins Grab, sofern er nicht zuvor befragt wurde.

Dem Verein für kulturelle Feldforschung gehören unter anderem Persönlichkeiten an wie Martha Stocker und Robert Schwärzer, Albert Wurzer, Margit Krautgasser und Klaus Reichegger. Gleich zu Anfang beschloss man, Siegfried Ausserhofer zum Präsidenten zu küren. Da wurde auch nicht lange gezaudert, die Arbeit war wichtiger als irgendwelche „Ämtchen“.

Nun gehört zur Tradition und zum Brauchtum Südtirols auch das Liedgut. Dies zu pflegen und zu bewahren war Siegfried Ausserhofer stets ein besonderes Anliegen. Bereits lange vor Gründung des Vereins für kulturelle Feldforschung machte er sich mit seinen sangesfreudigen Freunden und Kollegen daran, die alten Lieder, vor allem auch aus dem Tauferer Ahrntal, zusammen zu tragen, aufzuschreiben und zu archivieren. „Schon damals war das gar nicht so einfach, denn es war wirklich schon einiges verloren gegangen“, bedauert Siegfried Ausserhofer.

Als die fleißigen Liedersammler in ihrer fröhlichen Arbeit schon weit gekommen schienen, ging leider alles verloren. Alle Manuskripte, alle die Niederschriften. Schwer nachzuvollziehen, wie das geschehen konnte. Jedenfalls begann die ganze Arbeit wieder von vorn. Und immer mit dem Ziel, die gesammelten Werke irgendwann in einem Büchlein zu drucken, um so das gesammelte Liedgut der Nachwelt zu erhalten und der heutigen Zeit das gemeinsame Singen wieder ein wenig näher zu bringen.

„Zu unserem Firmenjubiläum habe ich mir selbst diesen Wunsch erfüllt“, sagt Siegfried Ausserhofer und hält dabei ein kleines, blaues Büchlein in der Hand. Ein Singbuch. 210 Lieder, fröhliche und wehmütige, solche die Jeder kennt und andere, bei denen man zweimal zuhören und schauen muss. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern im Verein für Kulturelle Feldforschung – allen voran Robert Schwärzer – wurden die gesammelten Lieder geordnet und mit Noten versehen und es entstand eben dieses Liederbuch. „Ich hätte nie geglaubt, dass diese Singbücher so einen Anklang finden würden, vielleicht drucken wir sogar eine zweite Auflage“, sagt Siegfried Ausserhofer. Denn immer mehr Menschen melden sich nun zu Wort. Und ihr Sätzlein beginnt immer gleich: „Ich wüsste da auch noch eines...“



KOLLEGIUM DER BAUUNTERNEHMER

Südtirol braucht die Bauwirtschaft

Ein Gastbeitrag *von Dr. Josef Negri*

Das Südtiroler Baugewerbe ist eine der tragenden Säulen der heimischen Wirtschaft und trägt wesentlich zum Wohlstand unseres Landes bei. Die statistischen Eckdaten belegen eindrucksvoll die volkswirtschaftliche Bedeutung des Baugewerbes. So waren im ersten Halbjahr 2007 südtirolweit insgesamt über 15.700 Arbeiter in der Bauwirtschaft beschäftigt.

Dies bedeutet, dass über ein Viertel aller im Produktionssektor tätigen Arbeiter in der Baubranche tätig sind. Ohne Berücksichtigung der Überstunden wurden im genannten Beobachtungszeitraum 8,6 Millionen Arbeitsstunden geleistet. Berücksichtigt man auch die Überstunden und die Arbeitsstunden der Angestellten, so erhöht sich diese Zahl um weitere 10 bis 15 Prozent.

Das Vertrauen in der heimischen Bauwirtschaft als Arbeitgeber ist durchwegs gerechtfertigt. Südtirols Bauunternehmer tragen Verantwortung für ihre Mitarbeiter und Kunden.

Den Mitarbeitern bietet das Baugewerbe eine ganze Reihe von sicheren und attraktiven Arbeitsplätzen. Verantwortung für die Mitarbeiter zu tragen, bedeutet insbesondere auch sich aktiv für die Vorbeugung von Arbeitsunfällen einzusetzen.

Die Unternehmen sind aber auch ständig bemüht, das Vertrauen ihrer Kunden neu zu verdienen und neue Kunden auch außerhalb der Landesgrenze zu gewinnen. Der Hauptmarkt ist und bleibt aber Südtirol. Die Firmen können und wollen sich nicht so bewegen, wie die Firmen von auswärts, die einzelne Aufträge ausführen und dann nicht mehr greifbar sind.

Die Flexibilität ist ein weiteres Wesensmerkmal der heimischen Bauwirtschaft. Die Betriebe sind durchwegs in der Lage, sich schnell an Marktentwicklungen anzupassen. Sie sind ebenso bemüht, ihre Dienstleistungspalette ständig zu erweitern. So bietet ein moderner Baubetrieb längst nicht mehr nur die einfache Ausführung von Arbeiten an. Eine ganze Reihe von Serviceleistungen komplettieren heute das Angebot.

Im Zuge ihrer täglichen Bemühungen um Qualität legt die Südtiroler Bauwirtschaft großen Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Mitarbeiter. Nur gut ausgebildete Mitarbeiter können eine qualitativ hochwertige Bauausführung garantieren. Sie sind das Herzstück der Südtiroler Betriebe.

Hohe Qualität am Bau sieht jedoch vor, dass alle am Bau Beteiligten mitspielen. Gefordert ist folglich nicht nur der Bauunternehmer, sondern genauso die öffentlichen und privaten Auftraggeber, die Fachplaner, die Nachunternehmer, sowie die Lieferanten.

Dr. Josef Negri

Die Bauwirtschaft steht im Wirtschaftsgefüge aber nicht allein. Sie hat auch wesentlichen Einfluss auf den Erfolg anderer Wirtschaftszweige. So schafft eine Million Euro Baunachfrage 2,5 Millionen Gesamtnachfrage. Dies verdeutlicht, wie eng die Bauwirtschaft mit anderen Wirtschaftszweigen verflochten ist und diese beflügelt. Südtirol braucht deshalb auch in der Zukunft eine leistungsstarke Bauwirtschaft.

Dr. Josef Negri ist Geschäftsführer des Südtiroler Baukollegiums

Qualität schlägt Preis

Das Angebotswesen bündelt immer mehr Ressourcen

Durch die Einführung des so genannten Verfahrens des wirtschaftlich günstigsten Angebotes – im Allgemeinen auch „Qualitätsausschreibungen“ genannt – hat sich für einen Großteil der Bauunternehmen in den vergangenen Jahren viel verändert.

Vor dieser Neuerung wurden die öffentlichen und halböffentlichen Bauarbeiten nach dem Kriterium des günstigsten Angebotes oder nach dem Mittelwertverfahren vergeben. Diese Art der Ausschreibung gibt es heute zwar auch noch – nur ist diese Methode ein Lotteriespiel, wobei vor allem Billiganbieter die großen Gewinner sind. Der Aufwand hinsichtlich der so genannten Qualitätsausschreibungen ist jedoch ungleich kleiner.

Die vielfach angewandte neue Vergabemöglichkeit durch die öffentliche und halböffentliche Verwaltung wie Land, Städte, Gemeinde, Wohnbauinstitut usw. hat es vor allem den qualitativ hochwertig positionierten Baubetrieben ermöglicht, ihr Know-How am Bau einzusetzen, ohne dabei von vorne herein mit hohen Preisabschlägen weit jenseits des Deckungsbeitrages (Kosten) anbieten zu müssen. Das wirtschaftlich günstigste Angebot wird auf Grundlage einer Mehrzahl von Bewertungskriterien bestimmt. Dazu zählen natürlich nach wie vor der Preis, der aber nicht mehr nur alleine den Ausschlag gibt, obwohl immer noch wichtig und letztlich das i-Tüpfchen der ganzen Arbeit.

Innerhalb der Qualitätsausschreibungen unterscheidet man noch die „einfachen Qualitätsausschreibungen“ sowie den Unternehmen-Ideenwettbewerb. Bei den einfachen Qualitätsausschreibungen sind neben dem Preis Kriterien gefordert wie beispielsweise Qualität der vom Anbieter angebotenen Produkte, Firmen- und Baustellenorganisation, Ablauf der Bauarbeiten, Bauzeitenprogramm oder auch Sicherheits- und Baustelleneinrichtungen. Vor allem das Kriterium „Qualität der Produkte“ ist in vielen Fällen entscheidend über den Erfolg bzw. Misserfolg des Angebotes und dementsprechend auch arbeitsintensiv. Teilweise werden in den Ausschreibungen zum Nachweis der angebotenen Qualität auch Muster gefordert, was dazu ausarten kann, dass dann bis zu zehn Anbieter komplette Wände anfertigen und zur Begutachtung dem Auftraggeber vorlegen müssen. Der Zeitaufwand zur Erstellung eines solchen Angebotes schwankt je nach Komplexität zwischen 150 bis 360 Stunden.

Der Unternehmen-Ideenwettbewerb ist hingegen um ein vielfaches zeitaufwendiger. Dabei gibt der Auftraggeber ein Vorprojekt vor, auf dessen Basis ein Ausführungsprojekt erstellt werden muss. Neben den bereits genannten Kriterien müssen nun noch weitere erfüllt werden wie: Erstellung eines kompletten Ausführungsprojektes samt Architekturplänen, Detailplänen, Statik, Brandschutz, Sicherheitspläne usw. bis hin zu gesetzlich vorgeschriebenen Gutachten, Unbedenklichkeitserklärungen, Baukonzession und Benützungsgenehmigung. Bewertet werden unter anderem Betriebs- und Wartungskosten, Leistung, technische und ästhetische Güte des Bauwerks, die Berücksichtigung von Umweltmaßnahmen und die Sicherheitseinrichtungen im Objekt. Bei dieser Art von Ausschreibungen arbeitet ein Team von bis zu 20 Personen für die Dauer von nahezu zwei Monaten mit einem Stundenaufwand von ca. 2.000 bis 3.000 Stunden. Die Firma Unionbau hat sich bisher an drei solchen Wettbewerben beteiligt. Die Tiefgarage in Sand in Taufers wurde gewonnen, das Projekt des RAS-Turmes am Kronplatz wurde von der Kommission weniger gut als jene der Mitbewerber bewertet und das bereits fertig ausgearbeitete Projekt für den Bau der Dreifachturnhalle in Brixen konnte aufgrund des zu niedrig angesetzten Ausschreibungsbetrages nicht abgegeben werden.

Es gibt aber noch eine vereinfachte Form des Unternehmens-Ideenwettbewerbes bei der die vom Auftraggeber vorgegebenen Pläne und Details vervollständigt werden müssen. Dass sich die Fa. Unionbau GmbH auch auf diesem Gebiet zu bewegen weiß zeigt, dass die Projekte „Alumix“ in Bozen und „Festung Franzensfeste“ in Franzensfeste im September bzw. Oktober 2007 gewonnen wurden. Der durchschnittliche Stundenaufwand beträgt aber auch hier zwischen 1.500 bis 2.000 Stunden.

Im Jahr 2007 hat sich die Fa. Unionbau an insgesamt zwölf Qualitätsausschreibungen unterschiedlichster Formen beteiligt – teilweise auch in Bietergemeinschaften. Eine Ausschreibung wurde nicht abgegeben, drei wurden gewonnen und drei Entscheidungen stehen noch aus.

Auch wenn die Ausarbeitung ein nervenaufreibendes Geschäft ist und teilweise für nichts bis zu 15 Ordner Unterlagen produziert und ganze Räume als Muster angefertigt werden, bleibt die Zufriedenheit, dass sich die Fa. Unionbau in Südtirol zu einem anerkannten Anbieter auf höchstem Qualitätsniveau entwickelt hat.

Reinhard Steger

Auferstanden aus Beton

Sichtbeton wieder ganz im Trend der Zeit

Sichtbeton ist keine Neuerfindung unserer Zeit. Schon vor rund dreißig Jahren hat das Bauunternehmen Unionbau auf der Baustelle der Cusanus-Akademie in Brixen (Projekt von Prof. Barth) mit Sichbetonschalung und beim Projekt Mittelschule Röth (Projekt vom Arch. Prey) ganz in Sichtbeton gearbeitet.

In den siebziger und achtziger Jahren war diese Ausführung ein verbreiteter Trend unter modernen Architekten. Allerdings verfügten die Bauunternehmen damals noch nicht über die technischen Mittel, um Sichtbeton wirklich optimal zu verarbeiten. Beispielsweise gab es da noch keine großen Schalelemente und wenn die damals üblichen Schalungen aus Holz entfernt wurden, war auf dem Beton stets die Maserung des Holzes erkennbar.

Inzwischen ist der Sichtbeton quasi neu auferstanden und findet wieder zur Blüte. Allerorten wird auf Sicht betoniert, was die Wände und Decken hergeben. Vor allem Industriebauten, aber auch hypermoderne Designer-Büros, verzichten sowohl Innen wie auch Außen auf Putz und lassen alles in Grau erstrahlen. Ob das dann gefällt liegt wie meist im Auge des Betrachters.

Für Bauunternehmen jedoch ist Sichtbeton eine echte Herausforderung. Wände und Decken müssen nach Vorgaben der Architekten eine ganz bestimmte Farbqualität haben und am Ende auch noch einem genau vorgegebenen Muster entsprechen. Und selbstverständlich sämtliche statischen Bedingungen erfüllen.
Entscheidend beim Sichtbeton ist vor diesen Hintergründen vor allem sauberes und exaktes Arbeiten. Dann ist inzwischen vieles möglich. Die Schalungselemente werden sogar schon mit Matrizen versehen, die Muster, wie Streifen oder Karos in den Beton prägen. Architekten geben stets auch die Anordnung der Spannlöcher zu ganzen Mustern vor.

„Man sieht mit den neuen Methoden der Verarbeitung auch die Nähte und die störenden Strukturen des Betons praktisch nicht mehr“, erklärt Erwin Monauni, „denn es werden Gummidichtungen und spezielle Schalöle aufgebracht, die unter anderem auch die hässliche Blasenbildung verhindern sollen.“ Und inzwischen wird oft auch eine ganz spezielle Betonmischung mit verschiedenen Schotterzusätzen oder Farbbeimischungen verwendet.

Der Trend geht deutlich hin zu großflächigen Schalungen. Auch schon 2,5 x 7,5 Meter messen die einzelnen Schalelemente. Die Unionbau hat mit Schalungen schon auf Flächen von über 500 Quadratmeter in einem betoniert.

Die Unionbau hat den neuen Trend der Zeit schnell aufgenommen und Siegfried Ausserhofer ist mit allen Vorarbeitern und Technikern ins österreichische Amstetten zwischen Linz und Wien gereist, um sich bei den Schalungstechnikern des Unternehmens „Doka“ das nötige Know-how für die fachgerechte Verarbeitung anzueignen. „Die Begeisterung nach der Schulung war groß und den Nutzen sehen wir heute in der Praxis“, sagt Christoph Ausserhofer.

Derzeit ist die Unionbau gleich auf vier großen Baustellen tätig, die in Sichtbeton ausgeführt werden. „Das Lob der Architekten bestätigt die Qualität unserer Arbeit“, freut sich Christoph Ausserhofer. Doch es ist nicht alles Gold, was wie Beton aussieht. Bei einer Wohnanlage in Bozen mussten mit reichlich Improvisationsgabe auf eine ganz normale Industrieschalung spezielle Panele aufgebracht und doppelt belegt werden, um doch noch Sichtbeton herstellen zu können. „Das war im Angebot gar nicht berücksichtigt und da haben wir ordentlich Lehrgeld gezahlt,“ sagt Christoph Ausserhofer und schaut viel lieber mit Freude auf all die anderen Sichtbeton-Projekte, welche auch als solche kalkuliert wurden.

„Schneller geht es kaum“

Von Sand bis Mailand – zwischen Sichtbeton und Holz

Im Laufe eines Jahres gibt es bei einem Bauunternehmen zahlreiche Projekte. Einige davon bleiben dabei aus verschiedenen Gründen in der Erinnerung haften.

Milanofiori
in Assago (MI)

Nicht weit von Mailand entsteht vor den Toren der norditalienischen Metropole derzeit ein neuer Stadtteil. Die Unionbau hat einen Teil des Auftrages gewonnen und ist nun schon seit Monaten auf der gigantisch anmutenden Baustelle tätig. Die Stärke des Unternehmens aus Sand in Taufers im Vergleich zu den Mitbewerbern bei der Ausschreibung war auch und vor allem die Terminvorgabe für das Projekt. In nur sieben Monaten wurden insgesamt rund 70.000 Quadratmeter Decken verteilt auf drei Gebäudetürme mit einer Höhe von 40 bis 58 Meter verwirklicht. „Der Bauherr war genauso beeindruckt wie wir selbst“, sagt Christoph Ausserhofer. Mehr noch, der Bauherr war so angetan, dass die Unionbau den Auftrag für die Arbeiten an einem vierten Gebäudeturm erhielt und drei weitere zur Umsetzung avisiert wurden. Im September packte die Unionbau-Geschäftsleitung kurzerhand die gesamte Belegschaft vom Verwaltungssitz Sand in Taufers in einen Bus und startete zur Ortsbesichtigung nach Milanofiori, um dort den Guss der letzten Decke live zu erleben. Es war dies auch eine Geste an die vergleichsweise kleine Mitarbeitergruppe vor Ort.

Unimet
in Mühlen in Taufers

Heimspiel für die Unionbau. Im Gewerbegebiet von Mühlen in Taufers, in der Verlängerung des Unionbau-Verwaltungssitzes, ist ein zweigeschossiges Industriebauwerk der Firma Unimet entstanden, ein Spezial-Schlosserbetrieb, der hauptsächlich CNC-Maschinen im Hightech-Verfahren konstruiert. Die doppelstöckige Fertigungshalle hat eine Spannweite von zweimal 18 Meter, was statisch nur noch mit Fertigbauteilen zu realisieren war. Insgesamt wurden 32.000 Kubikmeter Kubatur verbaut. Die Vorbereitungsarbeiten in Massivbauweise für den Treppenturm, statische Aussteifungselemente und die Hangverbauung nahmen zwei Monate Zeit in Anspruch. Dann aber ging es blitzschnell. Die Montage der Fertigbauteile für die gesamte Halle wurde in nur 23 Tagen realisiert.

Rosenbach
in Bozen

Das Projekt Rosenbach liegt in Bozen. Dort entstehen derzeit auf dem ehemaligen Militärgelände Mignone eine Berufsschule, ein Kulturzentrum, ein Wohnheim und eine Tiefgarage. Natürlich in umgekehrter Reihenfolge. Es ist dies der größte öffentliche Auftrag, den die Firma Unionbau in der Firmengeschichte gewonnen hat. Auch aufgrund des außerordentlichen Einsatzes der Mitarbeiter bei der Ausschreibungsvorbereitung. Inzwischen ist der Rohbau fast zu drei Vierteln abgeschlossen. In kurzer Zeit ist eine Tiefgarage mit 233 Stellplätzen, Garagen und Boxen fertig gestellt worden. Dabei wurden rund fünfzig Prozent der Oberflächen in Sichtbeton ausgeführt. Der tägliche Einsatz der gesamten Mannschaft hat es ermöglicht, einen Zeitvorsprung von fast drei Monaten heraus zu arbeiten. Dies brachte schließlich überraschend noch einen Zusatzauftrag ein, denn jetzt wird die Unionbau auch die daneben liegende Tiefgarage mit weiteren 89 Stellplätzen bauen. Parallel dazu entstehen im Jahr 2008 dann auch noch ein Schulzentrum, ein Kulturzentrum, ein Wohnheim, eine Bibliothek und ein Altersheim.

Krankenhaus
in Bruneck

Beim Krankenhaus Bruneck wird seit 2007 ein weiteres Baulos realisiert. Dabei hat die Firma Unionbau die Zimmermanns- und Spenglerarbeiten übernommen. An dem Gebäude, in dem künftig der Landesrettungsverein und die Bergrettung situiert werden, wurde eine sehenswerte Außenfassade in Kiefer-Thermoholz realisiert und das Dach in einer Leimholzkonstruktion mit Isolierung umgesetzt. Die Arbeiten wurden von Sommer bis zum späten Herbst 2007 durchgeführt. „Ein großer und interessanter Auftrag, der technisch problemlos zu bewältigen war“, berichtet Heini Forer.

Das Holz erfuhr eine besondere Behandlung vor der Verarbeitung. Es wurde mit Hitze und ohne jegliche Chemische Zusätze gedämpft. Die Fassade hat eine Fläche von 1500 Quadratmeter und das Dach misst 670 Quadratmeter. Überdies wurden noch eine Rampenüberdachung und einige kleinere Zimmermannsarbeiten umgesetzt.

Raiffeisenkasse
in Mühlen in Taufers

Erwin Ausserhofer hatte große Freude daran, dass die Unionbau erneut einen Auftrag der Raiffeisenkasse Tauferer Ahrntal gewinnen konnte. „Das ist jetzt schon die zweite Filiale der Raiffeisenkasse in Sand in Taufers und Mühlen, an deren Bau wir beteiligt sind“, erklärte er. Damit sei die Wettbewerbsfähigkeit abermals unter Beweis gestellt worden. Bei dem Neubau übernahm die Unionbau den Dachstuhl in Form eines Walmdaches, die Zimmermanns- und die Spenglerarbeiten. Das Dach wurde in Reinzink ausgeführt. Dazu wurden Vordächer um das gesamte Gebäude und eine verglaste Pergola realisiert.

Geschäfts- und Wohngebäude
in Corvara

Das neue Geschäfts- und Wohnhaus von Andreas Kostner in Corvara im Hochabteital ist ein echter Blickfang. Zentral im Dorf gelegen, besticht es vor allem durch seine sehenswerte Fassade. Die Zimmerer und Spengler der Unionbau haben dort ganze Arbeit geleistet. Die dritte Etage des Gebäudes wurde komplett in Holzbau gefertigt. Die Teile waren in der Unionbau-Halle in Gais vorgefertigt worden. Bis zu 12 Meter lang wurden sie dann auf dem Tieflader nach Corvara transportiert und – beobachtet von Schaulustigen – aufgesetzt. Die komplette Außenfassade besteht aus altem Holz, das Andi Kostner zum Teil in Mühlwald im Tauferer Ahrntal erworben hatte. Das 600 Quadratmeter große Dach wurde komplett mit Holzschindeln eingedeckt. Die wunderschöne Außenfassade, die interessanten Dachgauben, die mit Holzschindeln verkleideten Kamine, der versetzte Grundriss, sowie die Balkone in Altholz geben diesem Gebäude eine besondere Note.

Naturhotel Moosmair
in Ahornach

Es ist ein Schmuckkästchen ganz besonderer Güteklasse geworden. Landesrat Thomas Widmann sagte nach einer Besichtigung des neuen Naturhotel Moosmair in Ahornach: „Das ist jetzt sicher eines der schönsten Hotels in dieser Kategorie in Südtirol.“ Und tatsächlich, seit der Wiedereröffnung im Sommer 2007 und nach der dritten Umbauphase der vergangenen Jahre, präsentiert sich der einstmals schlichte Gasthof unter dem Moosstock in neuem Glanz – ohne dabei gänzlich den Wirtshaus-Charakter verloren zu haben. Die Unionbau war für das Dach, die Außentreppen, die Balkone und vor allem für die Außenfassade des Hotels und des Restaurants „Arcana“ zuständig. Die Fassade wurde komplett in Lärche realisiert. Bauzeit von Mitte April bis zur ersten Juni Woche. „Noch viel schneller geht es kaum“, sagt Erwin Ausserhofer.

Warum vom Bauträger?

Interessante Frage zum Thema Immobilienmarkt

Der Immobilienmarkt in Südtirol ist nach wie vor ein heiß begehrter und hart umkämpfter Markt. Das liegt vor allem daran, dass der bebaubare Grund des Landes vergleichsweise gering ist.

Viele Südtiroler sind offenkundig der Meinung, dass praktisch nur noch die öffentliche Hand Wohnraum schafft und die Bürger eigentlich nur mehr über diese Schiene die Möglichkeit haben, zu einem Eigenheim zu kommen.

Tatsächlich ist es so, dass die Wohnbauzonen von den Gemeinden ausgewiesen werden. Dabei werden, der Gesetzgebung Südtirols entsprechend zwischen 60 und 80 Prozent der gesamten ausgewiesenen Fläche dem so genannten geförderten Wohnbau zugewiesen. Der Rest bleibt für den freien Wohnbau übrig, wobei wiederum 60 Prozent dieser Restfläche als konventionierte Wohnungen gebaut werden müssen. Sprich diese Wohnungen dürfen nur als Erstwohnungen für Einheimische abgegeben werden.

Auf diesen verbleibenden Rest-Baugründen sind die privaten Bauträger aktiv und bauen ebenfalls Wohnraum, der dann wieder an Interessenten veräußert wird. Das ist genau der Bereich, in den sich die Firma Unionbau seit vielen Jahren schon erfolgreich engagiert.

Wir wollten nun einmal wissen, was SüdtirolerInnen bewegt, von einem privaten Bauträger Wohneigentum zu erwerben und sie es sich nicht von der öffentlichen Hand haben zuweisen lassen.

Wir haben drei Käufer von Unionbau-Objekten Fragen gestellt:

Warum haben Sie sich nicht einen Baugrund von der Gemeinde zuweisen lassen?

Paula Mutschlechner (Wierenblick, Mühlen in Taufers): „Für mich war es wichtig, dass ich mich um nichts kümmern musste, ich wollte eine schlüsselfertige Ausführung. Deshalb habe ich mich einem Bauunternehmen anvertraut, denn allein hätte ich das nicht gewagt. Es war mir wichtig, dass alles festgelegt und definiert war, zum Beispiel auch wo ich Fliesen und Böden aussuchen konnte.

Erica Leimgruber und Pepe Tisot (Wierenblick, Mühlen in Taufers): „Wir wollten schlüsselfertig bauen und uns auf gar keinen Fall um alles selber kümmern müssen.“

Welche Erfahrungen haben sie mit dem Unternehmen Unionbau gemacht?

Paula Mutschlechner: „Ich bin zufrieden. Nach dem Einzug gab es Probleme mit dem Verputz an der Decke, aber ich habe die Zusicherung, dass das selbstverständlich erledigt wird. Ganz gleich, was ich gewünscht habe, es wurde schnell und zuverlässig ausgeführt. Mir war die Lage mitten im Dorf und trotzdem ruhig gelegen sehr wichtig und auch das Stück Garten für die Enkelkinder. Was mir geholfen hat, waren die Erklärungen zu den Themen Klimahaus und Erdwärme.“

Irene Mayr: „Die Unionbau hat mir ein Objekt in einer, für mich idealen Lage angeboten und verkauft. Jetzt wohne ich praktisch direkt neben meinem Arbeitsplatz und kann Familie und Arbeit gut verknüpfen. Wäre das nicht gewesen, hätte ich das Objekt nicht nehmen können.“

Erica Leimgruber und Pepe Tisot: „Wir sind zufrieden. Aber wir haben ja auch keinen Vergleich, weil das unsere bislang einzige Erfahrung auf diesem Gebiet ist. Wichtig für uns war, dass wir uns frühzeitig entschieden haben. So konnten wir die Wohnung nach unseren Bedürfnissen anpassen. Dies wäre bei einer fertig gebauten Wohnung nicht möglich gewesen.

Haus Steiner, Sand in Taufers

Haus Planken, Sand in Taufers

Residence Wierenblick, Mühlen in Taufers

Achtung: Dachschaden

Unionbau-Dachservice greift ein, bevor etwas passiert ist

Passieren kann es immer. Zu jeder Zeit und überall. Irgendwann wandert der Blick durch die Wohnung. Und da. Ein Wasserfleck. An der Decke oder an der Wand. Diagnose: Dachschaden. Dann ist guter Rat oft teuer. Und schlimmer noch die bange Frage: Wie lange dauert es, bis da jemand kommt, um das Dach zu reparieren.

„Viele Eigenheimbesitzer“, sagt Dachservice-Leiter Hermann Forer, „kennen jeden Winkel in ihrem Haus und alle Details. Aber die Wenigsten waren kaum je auf ihrem Dach.“ Und tatsächlich, das Dach scheint wirklich für die meisten Menschen ein Buch mit sieben Siegeln. Wenn der Schaden dann aber erst einmal aufgetreten ist, dass Wasser durch Decken oder Wände daher kommt, heißt es: „Ja aber unser Dach ist doch erst zwanzig Jahre alt.“

Das Bauunternehmen Unionbau hat sich schon seit einigen Jahren mit seinem Dachservice genau auf diese Art Schäden spezialisiert. Mehr noch, inzwischen geht’s vielfach schon um die Vorbeugung gegen die immer gleichen Schäden. Vor allem Gemeinden und Kondominiumsverwaltungen nehmen die angebotenen Wartungsverträge gerne an. Gerade in diesen beiden Bereichen gibt es viele Dächer, die oft jahrzehntelang nicht angeschaut, geschweige denn gewartet und gepflegt wurden.

Hermann Forer ist sich sicher: „Wenn man frühzeitig und regelmäßig die Kleinigkeiten repariert, gibt es kaum noch teure Dachschäden“.

Mit zunehmender Erfahrung und den Beobachtungen über Jahre, wurde vom Unionbau-Dachservice eine Checkliste erarbeitet, mit deren Hilfe die 30 wichtigsten und auch anfälligsten Bestandteile eines Daches systematisch überprüft werden können. Da wird dem Hausbesitzer schnell klar, dass es an einem Dach nicht nur Dachziegel gibt, sondern auch Kamindächer, Einfassungen, Dachfenster, Antennen, Verglasungen, Rinnen und Kehren, Blitz- und Dachlawinenschutz, Heizkabel und Sicherungssysteme.

Kleinigkeiten wie Silikonnähte oder das Ersetzen einer fehlenden Schraube, werden sofort erledigt. Für alles weitere wird ein Angebot gestellt, nachdem alle Schäden fotografiert und dokumentiert worden sind. Immer mehr Gemeinden vertrauen dem Dachservice der Unionbau. Dazu zählen inzwischen Bruneck mit seinen 40 gemeindeeigenen Gebäuden und den dazugehörenden Dächern. Aber auch Sand mit 30 Dächern, die Gemeinde Ahrntal mit 26 und Corvara mit 8 Dächern zählen zu den Kunden. Und die Südtiroler Sparkasse, die Gastbetriebe sowie die großen Kondominiumsverwaltungen in Bruneck, Brixen, im Puster-, Eisack- und im Gadertal warten ebenfalls nicht mehr, bis das Wasser durch die Decke daher kommt.

Schlafen wie im stillen Wald

Thema Schallschutz beim 6. Unionbau-Day

Unionbau-Day – 6. Auflage und die Fortsetzung einer guten Tradition. 2007 stand der Tag ganz im Zeichen des Themas Schallschutz. Ein wichtiger und sehr sensibler Bereich in der Baubranche, denn Wohnkomfort wird für den Menschen in der stressigen, hektischen und auch lauteren Zeit immer wichtiger.

2006 noch stand das Thema Klimahaus mit all seinen technischen Raffinessen und vielen Knackpunkten auf dem Programm beim Unionbau-Day. So gesehen, war der Schallschutz nun fast die logische Folge. Denn Klimahaus und Schallschutz sind nicht unbedingt die allerbesten Freunde. Und wenn es um Schallschutz geht, spielt der ökologische Aspekt der Klimahaustechnik immer eine gewichtige Rolle.

„Die Niedrigenergie-Bauweise hat einen einzigen gravierenden Nachteil,“ erklärt Christoph Ausserhofer, „das ist das mögliche Schallproblem und die damit verbundene Belästigung.“ Genau das war das Thema des Schallschutzexperten Peter Erlacher aus Naturns in seinem Vortrag.

Wer von Schallschutz spricht, sollte wissen, dass in einem vermeintlich stillen Wald immerhin bis zu 30 Dezibel (db) auf das Gehör wirken können, an einem normalen Büroarbeitsplatz bis zu 80 db, bei einem Popkonzert über 100 db, und dass bei 140 db die Schmerzgrenze erreicht ist. Man unterscheidet den Luftschall, der beim Sprechen, Musizieren, Singen oder durch ein Radio entsteht, vom Körperschall, der durch Gehen, Stühlerücken oder Klopfen an Wände auftritt.

Nun lassen sich natürlich auch Klimahaus und Schallschutz zu einer zufrieden stellenden Lösung kombinieren. Das funktioniert aber nur mit einer perfekten Ausführung aller Arbeiten und konsequentes Hinterfragen der Baupläne. So gesehen, wird Aus- und Weiterbildung in der komplizierter und komplexer werdenden Bauwelt immer wichtiger.

Angenommen, in einem geschlossenen Raum sendet ein Fernsehgerät 86 db aus, dann kommt dieser Schall bei einer schlecht geschützten Wand noch mit rund 65 db im Nachbarzimmer an. Ist die Wand aber gut isoliert, dann schläft der Nachbar bei unter 45 db fast wie in einem stillen Wald.

Mit solchen Beispielen und Messwerten erklärte Peter Erlacher beim Unionbau-Day nachhaltig die Themen Schall und Schallschutz. Vor allem die verwendeten Materialien bei der Isolierung eines Gebäudes spielen für den Schallschutz eine wesentliche Rolle. Eine Vielfalt an Möglichkeiten zur Lösung der Problemstellung werden heute schon angeboten. Nicht zuletzt auch, wenn es um die Schallübertragung bei Abwassersystemen und anderen Leitungen geht.

Christoph Ausserhofer, MSC

Christoph Ausserhofer, Mitglied der Unionbau-Unternehmungsleitung, hat die Gelegenheit zur intensiven Fortbildung wahrgenommen, den akademischen Grad eines „Master of Science (MSC) in constructions management“ zu erwerben.

Die Ausbildung über Baumanagement und strategischer Unternehmensführung in Wien und Graz ging über zwei Jahre an jedem dritten Wochenende. „Das war zwar manchmal recht anstrengend“, erzählt Christoph Ausserhofer, „aber auf der anderen Seite auch äußerst interessant und wichtig für mich“. Es sei wichtig, „immer auf der Höhe der Ereignisse und der neuesten Entwicklungen zu sein.“ Aus-, Fort- und Weiterbildung fange in der Führungsetage eines Unternehmens an und müsse von dort in den ganzen Betrieb getragen werden.

In der „Master Thesis“, der Abschlussarbeit zur Erlangung des Titels, beschäftigte sich Christoph Ausserhofer eingehend mit dem Thema „Veränderungsmanagement in einem modernen Bauunternehmen“.

Dr. Otto Greiner, Univ.-Prof. (PEF) Dipl. Ing. Dr. Walter Lunzer, Christof Ausserhofer

... und alle kommen aus dem Tauferer Ahrntal

Junges Team mit großer Zukunft / Spannende Zahlen

Jugend in einem Unternehmen ist immer auch ein guter Indikator für den gesicherten Fortbestand einer Firma, was das Personal angeht. Junge Mitarbeiter weisen den Weg in die Zukunft, sie sind es vor allem, die Faktoren wie Begeisterung und Motivation weiter tragen und verbreiten.

Beim Unternehmen Unionbau war eine gesunde Mischung aus erfahrenen, älteren Mitarbeitern und jungen, interessierten „Heißspornen" schon immer wichtig. „Aber die Chemie muss stimmen," sagt Seniorchef Siegfried Ausserhofer, für den Personalentscheidungen stets von großer Wichtigkeit waren. Auch heute noch trifft er genau den richtigen Ton und spricht vor allem auch die Sprache der jüngeren Mitarbeiter. Und das spürt die neue Generation Mitarbeiter genau.

„In der heutigen Zeit ist es wichtig, jungen Menschen klar zu machen, dass auch das Handwerk Spaß machen kann. Und das kann unser Chef wie kein Anderer", erklärt Christoph Mutschlechner, der im Hause Unionbau für Personal-Angelegenheiten zuständig ist. Beleg für diese Aussage ist die Tatsache, dass in Südtirol viele Handwerksberufe erst in den letzten fünf Jahren wieder zunehmend an Attraktivität gewonnen haben.

Dies liegt auch und vielleicht vor allem daran, dass die Schulpflicht auf neun Jahre angehoben wurde. Nach fünf Jahren Volksschule und drei Jahren Mittelschule, gehen viele junge Menschen inzwischen zum so genannten „Grundlehrgang" für Handwerksberufe. Eine Art Schnupperkurs, der neben den schulischen Anforderungen auch die Möglichkeit eröffnet, während mehrerer Praxis-Phasen direkt in den Betrieben und Unternehmen Erfahrungen zu sammeln.

Immer wieder finden junge Berufsanfänger so auch den Weg zur Unionbau. Und dort wird Lehrlingsausbildung ernst genommen. Ein paar Zahlen verdeutlichen den Trend der vergangenen Jahre. 2004 waren vier Maurer und fünf Zimmerer-Lehrlinge bei der Unionbau tätig. Ein Jahr später waren es drei Lehrlinge bei den Maurern und fünf bei den Zimmerern. 2006 lernten vier Maurer und sechs Zimmerer und 2007 waren zehn Maurer-Lehrlinge und sieben Zimmerer-Lehrlinge angestellt, von denen drei Zimmerer in 2007 ihre Gesellenprüfung absolvierten.

Beeindruckend – und auf das gesamte Südtirol bezogen deutlich auffällig – ist das Durchschnittsalter der Firma Unionbau-Belegschaft von nur 34 Jahren – inklusive der Unternehmensleitung. „Mir ist durchaus bewusst, dass ich den Durchschnitt um 0,5 Jahre erhöhe, aber das heißt noch lange nicht, dass ich deswegen in den Ruhestand gehe," schmunzelt der Seniorchef Siegfried Ausserhofer.

2007 waren bei der Unionbau insgesamt 122 Mitarbeiter fest angestellt. Und bis auf drei Ausnahmen kommen alle aus dem Tauferer Ahrntal. „Darauf sind wir stolz", sagt Siegfried Ausserhofer und schaut zufrieden auf die lange Liste, in der er 62 Maurer, 25 Zimmerer, 26 Verwaltungsmitarbeiter (inklusive Unternehmensleitung), sechs Spengler und drei Mitarbeiter des Dachservice herausfiltern kann.

Geehrte von l. nach r.: Brunner Franz, Auer Nikolaus, Gartner Benjamin, Forer Hermann, Monauni Erwin

Ehrungen 2007

in Pension
Brunner Franz
Auer Nikolaus

10 Jahre - Gartner Benjamin
15 Jahre - Forer Hermann
30 Jahre - Monauni Erwin

Pensionierungen 2007		
Einhäuserer Robert	Maurer	19 Jahre Unionbau
Reichegger Josef	Maurer	26 Jahre Unionbau
Reichegger Hermann	Vorarbeiter	27 Jahre Unionbau

Unsere Lehrlinge		Gesellenprüfung
Maurer	Zimmerer	Maurer
Seeber Patrick	Innerbichler Patrick	Steger Patrick
Kirchler Harald	Walcher Martin	Rauchenbichler Tobias
Reichegger Daniel	Oberlechner Markus	
Oberhollenzer Martin	Kofler Florian	
Klammer Michael		Zimmerer
Steger David		
Egger Roland		Pipperger Benjamin
Ausserhofer Markus		Oberhollenzer Manuel
Innerbichler Dominik		Christoph Matthias
Kahler David		

Eingetretene Mitarbeiter 2007	
Oberleiter Andreas	Maurer
Berger Robert	Maurer
Pjanic Mersad	Maurer
Kofler Stefan	Maurer
Walcher Armin	Maurer
Cozma George	Maurer
Harangozo Miroslav	Maurer
Oberhollenzer Martin	Maurerlehrling
Klammer Michael	Maurerlehrling
Steger David	Maurerlehrling
Egger Roland	Maurerlehrling
Ausserhofer Markus	Maurerlehrling
Reichegger Daniel	Maurerlehrling
Innerbichler Dominik	Maurerlehrling
Kahler David	Maurerlehrling
Wierer Hubert	Restaurator
Kammerer Kurt	Restaurator
Forer Dietmar	Zimmerer
Kofler Florian	Zimmererlehrling
Pallhuber Andreas	Betriebsschmied
Marcher Erwin	Bautechniker
Schwaiger Hubert	Bautechniker
Griessmair Bernd	Bautechniker
Niederkofler Verena	Büro Verwaltung

Veranstaltungen 2007

Milanofiori

Büroausflug

Hallenfest

Schulung Sichtbeton

UNIONBAU Day

UNIONBAU:
AUF DIE NÄCHSTEN 100 JAHRE
100
JAHRE
ANNI
UNIONBAU
Unionbau GMBH · Gewerbegebiet Mühlen 3 · 39032 Sand in Taufers · T 0474 677 811 · info@unionbau.it · www.unionbau.it